

*Das hier transkribierte Video-Interview ist im Rahmen der Initiative „bewirk – Gemeinsam fürs Klima“ entstanden. Die Videos sollen Menschen inspirieren und helfen, ähnliche Projekte in ihrem Umfeld umzusetzen. Insgesamt werden zwölf Bürger*innen aus Schleswig-Holstein von der Heinrich-Böll-Stiftung SH zwischen Juni 2021 und März 2022 interviewt. Die Videos sind Bestandteil einer Digitalen Toolbox, die weitere Bürger*innen dazu motivieren soll, aktiv für den Klimaschutz zu werden. Weitere Informationen zum Projekt und die dazugehörigen Videos sind zu finden unter www.bewirk.sh.*

Das Vorhaben wurde aus dem Bundesprogramm Transnationale Zusammenarbeit des Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt des Berichtes liegt beim Autor.

Torge Wendt, Gründer und Geschäftsführer der Firma Nordgröön in Medelby:

So schaffen wir 100% Erneuerbare Energie aus der Region für die Region

Torge Wendt hat die Firma Nordgröön in Medelby, nahe der dänischen Grenze, gegründet und ist ihr Geschäftsführer. Nordgröön hat den Anspruch 100% Erneuerbare Energie aus der Region für die Region zu produzieren. Aus diesem Grund beschäftigt sie sich mit der nachhaltigen Marktintegration von Erneuerbaren Energien. Hierfür wurde ein virtuelles Kraftwerk aufgebaut, mit dem die Firma heute Tausende von erneuerbaren Anlagen verbinden und daraus Strom-Produkte für die Region erzeugen kann.

Heinrich-Böll-Stiftung SH: Euer Ziel ist es 100% Erneuerbare Energie zu realisieren. Welchen Part genau übernehmt ihr dabei? Und wie macht ihr das?

Torge Wendt: Wir haben im Jahr 2012 angefangen uns erstmal um das grüne Sourcing zu bemühen; also erstmal die erneuerbaren Energien, die in der Region sind, aufzunehmen über unsere Marktplattform und sie über unsere Leitsysteme in die Energiemärkte zu integrieren, um ihnen einen Platz zu schaffen neben den noch heute vorhandenen fossilen Energieträgern. Das geschah mit dem Ziel, perspektivisch in Zukunft dann die Verantwortung derart zu übertragen, dass wir dann auch Graustrom ablösen können. Also Graustrom ist dann Kohle, Atom, auch irgendwann Erdgas und so weiter.

Unser Beitrag dafür ist, dass wir diesen grünen Strom in der Region nutzen, um ihn wiederum in der Region zu verteilen. Wir schauen uns an, wie wir die Volatilität¹ aus den Bereichen Wind und Sonne in den Griff kriegen können, indem wir Flexibilität zum Beispiel aus dem Bereich Biogas nutzen. Bei Biogas fahren wir die Aggregate rauf und runter, je nachdem, wie viel Wind oder Sonne gerade da ist. Damit können wir die Volatilität verstetigen. Auf der anderen Seite schauen wir aber auch auf die Verbraucherseite. Im ersten Schritt schauen wir da auf die richtig großen Verbraucher. Das sind vor allem Industriebetriebe, wo wir reingehen und schauen, wo können wir dort Flexibilitäten heben, um diese wieder zu nutzen und sie gegen die Volatilität aus dem Bereich Wind und Sonne zu stellen. Wenn

¹ Da die Sonne nicht immer scheint und der Wind nicht immer weht, sind diese Energiequellen nicht dauerhaft verfügbar und produzieren schwankend viel Strom. Diese schwankende Verfügbarkeit wird als Volatilität bezeichnet.

wir das miteinander kombinieren, schaffen wir es, dass wir einen großen Schritt nach vorne machen. Dieses Auf und Ab, welches Wetter gegeben ist, in den Griff zu bekommen und so wirklich zukünftig auf Kohle, Atom und Gas zu verzichten.

Euer Motto lautet "Aus der Region für die Region". Wie regional, wie national und wie europäisch müssen wir unsere eE-Versorgung denken, wenn wir 100% erreichen wollen?

Für ein 100%-Ziel brauchen wir mehr als nur die Regionalität. Wenn man es alles regional lösen möchte, wird es sehr teuer. Und warum sollen wir das tun? Wir haben Nachbarländer, die haben andere geografische Gegebenheiten als wir hier. Ein Beispiel ist Norwegen, wo wir unglaublich viele Wasserkraftwerke haben. Gerade wurde der Nordlink fertiggestellt, ein großes Seekabel zwischen Schleswig-Holstein und Norwegen, worüber wir 1,4 Gigawatt an Leistung austauschen können. Das heißt, wenn wir jetzt so viel Wind haben, haben wir die Möglichkeit, den Windstrom Richtung Norden, Richtung Norwegen zu schieben. Dort werden die Wasserkraftwerke angehalten, damit dort unser Strom verbraucht wird. Und wenn wir morgen mal eine Knappheit haben, dann beziehen wir wieder Wasserkraft aus Norwegen. Das heißt, sie konnten Wasser aufsparen, während sie unseren Strom benutzt haben und liefern den Strom wieder zurück, wenn wir keinen haben. Funktioniert wie eine große Batterie. Warum sollten wir diese Kapazitäten nicht nutzen? Wir müssen das nutzen. Andernfalls, wenn wir das alles lokal lösen wollen, haben wir sehr, sehr viel Aufwand, um den Ausgleich herzustellen zwischen der Volatilität und dem Verbrauch. Also auf der Erzeugungsseite und der Verbraucherseite. Das heißt, wir brauchen unglaublich viel Flexibilität und das tun wir.

Wir heben Flexibilität in der Regionalität so weit wie es geht. Das ist das Thema Biogas, wie ich ja vorhin auch schon sagte. Wir gehen da rein, schauen, dass wir dann das Biogas dann nutzen, wenn wir wirklich keinen Wind und keine Sonne haben. Wir koppeln das ganze über die Märkte, über Preise. Man kann ganz einfach ablesen, wenn viel Wind und Sonne am Markt ist, dann fällt der Börsenpreis. Und wenn der Börsenpreis fällt, sagen wir: Wir halten jetzt unser Gas zurück, speichern es unter einer Haube und wenn später der Markt wieder fällt und die Preise steigen, weil wir mit Wind und Sonne rausgehen, gehen wir halt mit mehr Biogas rein und koppeln so Wind und Biogas über die Märkte. Aber nicht nur das.

Natürlich haben wir auch weitere Themen auf die Reise gebracht, wie lokale Flexibilitätsmärkte. Mit unserem Konzern dort, der Agder Energi, haben wir zusammen mit der Nord Pool, das ist die erste europäische Strombörse, eine Marktplattform geschaffen, die heißt Nord Markets. Diese Plattform sorgt dafür, dass wir in der Region versuchen, Flexibilität zu heben, um sie gegen die Netzengpässe zu stellen. Wenn man irgendwo ein Knotenpunkt hat, wo nicht genug Strom rüber kann, dann gibt es Möglichkeiten, so wie man es früher gemacht hat: Da hat man einfach Kupfer ausgebaut, also der Netzbetreiber hat da Kupfer reingeschmissen, hat das auf die Netzentgelte umgelegt – war ja auch das einfachste – und der Bürger zahlt die Zeche über Netzentgelte.

Wenn man es intelligenter macht und sagt: „Ich hau nicht nur blöd Kupfer in den Boden“, dann kann man begehen und schauen: Wie kann ich in der Region, wo es Engpässe gibt, Flexibilitäten heben? Flexibilitäten jeder Natur. Eine Batterie kann jeder verstehen: Ich kann Strom reinschmeißen und wieder herausheben. Es gibt auch andere Flexibilitäten wie Wasserkraftwerke. Kann man auch verstehen, so Pumpspeicher. Wenn zu viel Strom da ist, pumpe ich das Wasser hoch. Wenn zu wenig da ist, lasse ich es ablaufen. Kann man alles gut verstehen. Aber auch andere Dinge, wie einfach nur industrielle Flexibilitäten und gewerbliche Flexibilitäten, sind verständlich: Ich schau mal rein und sage: Na ja, wann lasse ich meine Pumpe laufen? Wenn ich einen Wasserspeicher dazwischen habe zwischen meinem Prozess, der Wasser braucht, und der Pumpe selbst, dann ist es egal, wann ich pumpe. Hauptsache im Speicher ist was drinnen und so kann ich flexibilisieren. Und all das funktioniert wie eine große Batterie. Wenn ich das zusammenschalten kann, kann ich lokal schon mal sehr viel an Flexibilität bereitstellen,

um den Strom vor Ort besser zu nutzen. Trotzdem bin darauf angewiesen, überregionale Flexibilität zu nutzen, weil es sonst zu aufwendig und zu teuer wird. Also wir nutzen dann auch vorgelagerte Netze bis hin zum Ausgleich mit Nachbarländern wie Norwegen, Österreich, Schweiz, Frankreich, egal.

Ein weiterer Slogan von euch "Kartoffeln, Eier, Strom". Was hat es damit auf sich?

Für uns ist es so, dass wir gesagt haben bzw. ist es für mich vollkommen logisch, dass ich, wenn ich einkaufen gehe, drauf schaue, woher die Produkte kommen. Wenn auf den Kartoffeln draufsteht, dass sie dem Nachbarort kommen, dann fühle ich mich gut dabei. Das hat einen guten Footprint und auch das Geld bleibt in Region, erhöht die Wertschöpfung, man hat Kreisläufe vor Ort. Also greife ich lieber bei diesen Kartoffeln zu als bei denen, wo ich weiß, dass sie ein paar Hundert Kilometer hergefahren worden sind. Bei Eiern ist das genauso. Und hey, ich fahre ja selbst gerne hier die Straße runter, denn dahinten ist ein Eierwirt. Ich weiß also, woher die Eier kommen, dass es den Tieren gut geht und fühle mich dann gut. Das Geld bleibt in der Region, wieder der gleiche Mechanismus: regionale Wertschöpfungskreise.

Beim Strom war es bisher immer so, dass wir gesagt haben – was auch die meisten Bürger sagen – Strom kommt aus der Steckdose. Wenn ich dich jetzt frage: Wo kommt denn dein Strom jetzt her? Heißt es meist: Ähh... von den Stadtwerken, glaube ich. Und vielleicht weißt du sogar noch, wie die Stadtwerke heißen oder ob die E.ON oder die Vattenfall oder wer auch immer ist. Vielleicht. Vielleicht auch nicht, weil man sich damit überhaupt nicht beschäftigt. Also haben wir gesagt: Mensch, warum beschäftigen wir uns damit nicht? Weil wir können auch da gucken, dass wir regionale Wirtschaftskreisläufe nach vorne stellen. Und wenn ich ein Teil der Energiewende sein möchte, dann hole ich mir den Strom mal eben gerade nicht so blindlings aus dem Stromsee, sondern sage, ich möchte gerne den Strom aus der Nachbarschaft haben. Und wenn ich vielleicht sogar den Mitbürger dann auch kenne, vielleicht Gesellschafter bin, Kommanditist bin vom Windpark oder von der Biogasanlage, vom PV-(Solar)Park. Oder einfach nur Nachbar bin und sage: Ich möchte den Strom gerne von hier haben, weil ich nicht mehr möchte, dass in der Lausitz oder in Garzweiler das Braunkohleloch größer wird oder noch irgendwo Atom versenkt wird. Dann kann ich bewusst die Entscheidung treffen: Für mich nicht mehr. Ich möchte, dass mein Strom bitte von hier kommt. Ich wähle hier jetzt, genauso wie bei meinen Kartoffeln, meinen lokalen Energieproduzenten aus und der wird mein neuer Versorger. Und dann weiß ich, wo mein Strom herkommt. Er kommt von dort. Das sortieren wir. Deswegen Kartoffeln, Eier, Strom, alles aus der Region.

Und wenn mein "Bauer" gerade gar keinen Strom produziert, was garantiert ihr dann?

Bei uns im Pool haben wir bundesweit tausende von erneuerbaren Erzeugungs-Anlagen. Wir haben Wind, Sonne, Biogas und sind gerade dabei, Wasserkraft aufzubauen. Kürzlich haben wir mit regionalen Anlagen aus dem Umfeld von Brandenburg eine große Industrieanlage in Brandenburg versorgt. Das waren ganz lokale Anlagen, die im Umkreis der Industrieanlage stehen. Natürlich gibt es auch dort mal eine Flaute. Was passiert dann? Die ausgewählten Anlagen, die es originär sein sollen für die Versorgung, können nicht liefern. Diese Anlagen laufen aber gemischt mit weiteren Tausenden von Anlagen bundesweit in unserem energiewirtschaftlichen Bilanzkreis, in unserem eigenen Energiesee, der zu 100 Prozent nur aus erneuerbaren Energien besteht. Das heißt, dann springt die PV-Anlage ein Dorf weiter an. Und wenn es gerade Nacht ist, die Biogasanlage. Wir haben bei uns im Landkreis Hunderte von Biogasanlagen, das heißt, die fangen dann das auf, was die Volatilität, also Wind und Sonne, nicht kann. Und so wird dann Biogas zum Residuallast²-Lieferanten für Wind und Sonne. Und so stellen wir sicher,

² Die Residuallast bezeichnet den Restbedarf an Strom, der nicht durch Wind- und Sonnenenergie gedeckt werden kann. Meistens bestehen die Residuallast-Stromquellen (noch) aus fossilen oder atomaren Energieträgern.

dass wir zu 100 Prozent rund um die Uhr immer erneuerbare Energien möglichst aus der Region zur Verfügung haben.

Worum geht es euch im Kern? Wie schätzt ihr den Markt, insbesondere mit Blick auf die konventionellen Energieerzeuger ein?

Für uns geht es darum, dass wir in allem, was wir tun, Regionalität in den Mittelpunkt stellen. Wie kriegen wir das hin, die Region mitzunehmen? Wie können wir die Wertschöpfung vor Ort halten? Wir machen solche Dinge wie Gemeindewerke Sörup, um zu gucken, dass wir die Versorgung aus Sörup für Sörup darstellen. Das ist eine Art von Rekommunalisierung, die wir da auf die Beine stellen. Wir haben ein Gemeindewerk, bei dem die Gemeinde mit über 50 Prozent an der Firma beteiligt ist, um den Versorgungsauftrag für die Region wahrzunehmen. Und das Ganze ausschließlich zu machen mit den Energien, die bei denen in der Region auch stehen: Wind, Photovoltaik, Biogas. Das läuft bei uns im Bilanzkreis. Da läuft über die Versorgung für alle Kunden vom Gemeindewerk Sörup.

Anderes Beispiel: Die Firma Regiogröön, die wir vor langer Zeit gegründet haben. Wir verfolgen damit den Gedanken, den wir aus einem Film mitgenommen haben. Das ist nämlich die Braveheart-Story. Kennt ihr den Film Braveheart noch? Früher war das einer meiner Lieblingsfilme und ich kann sagen, dass die Story, die dahinter steht, genau das ist, was wir mit Regiogröön machen. Was hat William Wallis, das war damals ein Schotte, der festgestellt hat, dass seine Familie in Clan-Kriegen so nach und nach dahinsiechte, dass die Engländer als Großkönigreich immer größer und stärker wurden und die ganzen Schotten dann eher so verschiedene kleine versprenkelte Clans wurden. Und als kleiner Clan hier einer da einer, dort einer, gegen ein Großkönigreich England anzukommen ist irgendwie schwierig. Und wenn man das mal übersetzt in die Erneuerbaren, kann man sagen England – E.ON, Schottland – Erneuerbare. Die sind auch nicht klein, sondern auch viele, viele Bürger, viele, viele Menschen. Aber da ist ein kleiner Clan, dort ist ein Clan, dort und hier, da, dort, dort. In Summe sind sie vielleicht genauso groß oder jedenfalls nicht schwächer als England bzw. E.ON. Sie sind einzeln halt schwach und es ist wichtig zu sagen: Wie schaffen wir das, dass wir die Clans gegen alle Vorbehalte, die da vielleicht bestehen, wo wir vielleicht mal den Onkel nicht so gerne haben, oder den Opa oder die damals irgendwie ein Klinsch hatten – wie kriegen wir das hin, dass wir uns trotzdem die Hand reichen? Unite the Clans – die Clans zusammenbringen und damit Stärke haben – das ist der Plan von Regiogröön. Steigt ein in die Regiogröön, werdet Teil der Versorgung, dann schaffen wir, dass die ganzen Erneuerbaren in Summe viel, viel stärker sind als das, was die E.ON oder die Vattenfall allein können. Wir haben doch viel mehr Kapital in der Gesellschaft, wenn wir sie alle verbinden können. Und diese Gesellschaft, die da entsteht, ist in der Hand von den Erneuerbaren. Das heißt, jede Anlage ist limitiert auf eine Höhe. Es kann keiner einsteigen mit der zehnfachen Menge und ich übernehme jetzt die ganze Nummer. Das ist fast schon genossenschaftlich geregelt. Wie schaffen wir es gemeinsam jetzt hier eine Vertriebsmarke aufzubauen für unseren erneuerbaren Strom, der ausschließlich in unserer Hand ist. Das können wir damit schaffen und das kommt aus dem Film Braveheart. Unite the Clans, vereine das Ganze, bringt euch zusammen, dann seid ihr stärker als die, die heute da sind. Dann haben wir die Möglichkeiten über Skaleneffekte, über Volumen. Wir sind überall regional in allen Ecken Deutschlands – das ist dann ein Teil von Regiogröön, ein Teil von Schottland, wenn man es so möchte. So hat man eine Stärke, die E.ON nicht hat. Die sind nicht überall regional. Die sind immer Zentralisten, immer die Großen. Und bei den Dezentralen der Regiogröön gibt es halt nicht einen Großen, der das Ganze dominiert, sondern wirklich alle sind Bestandteil des Ganzen. So kann man es schaffen, dass man eine wirklich große gemeinsame Vertriebsmarke auf die Beine stellt, die ausschließlich eine Hand der Erneuerbaren ist und dezentral.

Was kann man eurer Meinung nach als Bürger*in noch tun, um die Energiewende zu unterstützen?

Also der erste Schritt ist auf jeden Fall, guckt lokal bei euch, dass ihr euch einen lokalen Erzeuger als Versorger auswählt. Nicht mehr das Motto „Strom kommt aus der Steckdose, ist mir alles egal“. Ihr könnt selbst ein Teil der Energiewende sein. Wechselt zu einem regionalen Versorger mit erneuerbaren Quellen. Nicht nur Zertifikate. Beim Zertifikatehandel ist es für gewöhnlich so: Ihr kauft beim Stadtwerk, beim Versorger eurer Wahl ein Grünstrom-Produkt, das dann grün gemalt ist. Was heißt grün gemalt? Die Versorgung läuft über Longterm-Geschäfte an der Börse, für gewöhnlich an der EEX, wo man einfach gegen Graustrom handelt. Das ist nichts anderes als beim Graustrom, es ist exakt das gleiche. Das einzige was dazu kommt ist: Ach ja, du wolltest ja grün haben – dann nehme ich ein Zertifikat aus Österreich oder aus Norwegen oder von wo auch immer, das lege ich drauf und sage jetzt ist es grün. Das ist nichts anderes als etwas Graues mit einem grünen Pinsel grün anmalen. Entscheidet euch bewusst für solche Tarife, die wirklich originär auch nicht nur grün draufstehen haben, sondern wo auch grün drin ist. Das geht aktuell heute nur noch mit Firmen wie Regiogröön, Nordgröön und Co, wo wir sagen, wir versorgen ausschließlich aus unseren erneuerbaren Bilanzkreisen nur mit der Energie, die wir mit unseren Kraftwerken erzeugen. Dass ist eure Chance daran Teilhabe zu haben. Wenn jeder Bürger, jeder Industriebetrieb und jeder Gewerbetreibende in Deutschland sich für so einen Tarif entscheiden würde, dann kann man in Deutschland so viele Kohlekraftwerke bauen, wie man möchte – es wird ihnen der Markt weggenommen. Sie haben keinen Abnehmer mehr. Ihr könnt ein Teil davon sein. Entscheidet euch für so einen nachhaltigen Tarif und dann ist das Thema mit Kohle und Gas Geschichte. Zugegebenermaßen im ersten Schritt hat man eine kleine Herausforderung, weil wir noch nicht genug erneuerbare Energien haben. Das wird dann erstmal ein verknappter Markt sein, wodurch dann noch Anreize entstehen, was auch wiederum super spannend ist, weil so ein echter, ein wirklich echter grüner Grünstrommarkt entsteht. Und das tun wir mit unserer Plattform heute. Wir produzieren reinen grünen Strom und über unsere Plattform entsteht ein reiner Grünstrommarkt, den es heute im Energiemarkt nicht gibt, weil sie einfach nur Grau-Grau-Grauzertifikate grün malen.

Wie Nordgröön es schafft 100% erneuerbare Energien für die Region zu erreichen, ist auf der Webseite www.nordgroon.de zu finden.